

BOURBON
KINGS



J . R . W A R D

R O M A N

.digital

LYX

Küche und zum Hauswirtschaftsraum benutzte – obwohl sie entschuldigt war, wenn sie dreimal wöchentlich die Hausbouquets verteilte.

Sie wählte die Tür in der Mitte zwischen dem Speisesaal und der Küche, da sie sich weigerte, den ganzen Umweg über die anderen Personaleingänge zu machen. Als sie ins kühle Hausinnere trat, senkte sie den Kopf. Aber nicht aus Sorge, jemanden zu verärgern, sondern weil sie hoffte und betete, hinein- und wieder herauszukommen, ohne überrascht zu werden von ...

»Ich hab mich schon gefragt, ob du wohl heute hier bist.«

Lizzie erstarrte wie ein ertappter Einbrecher und spürte dann, wie sich Tränen in ihren Augenwinkeln sammelten. Aber sie würde nicht weinen.

Nicht vor Lane Baldwine.

Und schon gar nicht *wegen* ihm.

Sie straffte die Schultern, hob das Kinn ... und drehte sich langsam um.

Noch bevor sie Lane zum ersten Mal in die Augen sah, seit sie mit ihm Schluss gemacht und ihn zum Teufel gejagt hatte, wusste sie drei Dinge: Erstens, er würde genauso aussehen wie früher; zweitens, das wären keine guten Nachrichten für sie; und drittens, wenn sie auch nur ein Fünkchen Verstand hätte, würde sie das, was er ihr vor fast zwei Jahren angetan hatte, auf Repeat setzen und an nichts anderes denken.

Die Katze lässt das Mäusen nicht ...

Ach verdammt, musste er *immer noch* so gut aussehen?

Lane nahm kaum etwas bewusst wahr, als er Easterly zum ersten Mal seit Ewigkeiten wieder betrat.

Er hatte nichts richtig zur Kenntnis genommen. Nicht die prächtige Eingangstür mit dem Löwenkopf-Klopfer und den glänzenden schwarzen Paneelen. Nicht das fußballstadiongroße Eingangsfoyer mit der imposanten Treppe und den Ölgemälden all der früheren und heutigen Bradfords. Weder die Kristalllüster oder die goldenen Wandleuchten noch die rubinroten Orientteppiche oder die schweren Brokatvorhänge, nicht einmal den Salon und den gegenüberliegenden Ballsaal.

Easterlys Südstaateneleganz, zusammen mit jenem beständigen süßlichen Zitronenduft von altmodischem Bohnerwachs, war wie ein feiner Anzug, den man, sobald man ihn am Morgen einmal angezogen hatte, den Rest des Tages nicht mehr bemerkte, weil er maßgeschneidert auf jeden Muskel und jeden Knochen passte. Lane hatte absolut keinen Heimkehrschmerz verspürt: Es war ein Eintauchen in ruhiges, siebenunddreißig Grad warmes Wasser. Ein Einatmen von völlig stiller, nicht zu feuchter, wunderbar milder Luft. Ein Einnicken in einem ledernen Clubsessel.

Es war sein Zuhause und gleichzeitig sein Feind, und sehr wahrscheinlich spürte er nichts, weil er überwältigt war von Gefühlen, die er nicht zuließ.

Doch er bemerkte jede Einzelheit, als er Lizzie King wiedersah.

Der Schock kam, als er auf der Suche nach der Person, für die er so weit gereist war, den Speisesaal durchquerte.

Oh Gott, dachte er. Oh du lieber Gott.

Nachdem er sich so lange mit seiner Erinnerung hatte begnügen müssen, war vor Lizzie zu stehen wie der Unterschied zwischen einer Beschreibung und der Realität – und sein Körper reagierte augenblicklich, sein Blut pulsierte, all seine schlafenden Instinkte erwachten nicht nur, sondern explodierten in seinen Adern.

Ihr Haar war immer noch blond von der Sonne, nicht vom Farbpinsel eines Frisörs, und es war mit einem schnöden Gummi nach hinten gebunden, sodass die vollen, geraden Spitzen steif abstanden wie das Ende eines sauber durchgeschnittenen Schiffstaus. Ihr Gesicht war frei von Make-up, die Haut gebräunt und strahlend, und ihr Knochenbau erinnerte ihn daran, dass gute Gene besser waren als Schönheits-OPs für hunderttausend Dollar. Und ihr Körper ... dieser feste, starke Körper mit Kurven, wo sie ihm gefielen, und geraden Flächen, die von all der körperlichen Arbeit zeugten, die sie so gut machte ... war genau, wie er ihn in Erinnerung hatte. Und sie war auch genau so gekleidet, in Khakishorts und das obligatorische schwarze Poloshirt mit dem Wappen von Easterly.

Sie roch nach Sonnencreme, nicht Chanel. Ihre Schuhe waren von Merrell, nicht Manolo. Sie trug eine Uhr von Nike, nicht Rolex.

Für ihn war sie die schönste, bestangezogene Frau, die er je gesehen hatte.

Leider blieb auch der Blick aus ihren Augen unverändert.

Der Blick, der ihm sagte, dass sie ebenfalls an ihn gedacht hatte, seit er fortgegangen war.

Nur nicht im Guten.

Als sein Mund sich bewegte, merkte Lane, dass er irgendeine Kombination von Wörtern sprach, aber er kam nicht hinterher. Zu viele Bilder flackerten durch seinen Kopf, alles Erinnerungen aus der Vergangenheit: ihr nackter Körper in zerwühlten Laken, ihr Haar zwischen seinen Fingern, seine Hände an den Innenseiten ihrer Schenkel. In Gedanken hörte er sie seinen Namen sagen, während er hart in sie stieß, sodass das Bett wackelte und das Kopfende gegen die Wand schlug ...

»Ja, ich wusste, dass du kommen würdest«, sagte sie ruhig.

Offenbar trennten sie tatsächlich Welten. Er war erschüttert bis in seine Guccis, ließ gerade die intimsten Momente ihrer Beziehung Revue passieren, und sie war vollkommen unberührt von seiner Anwesenheit.

»Warst du schon bei ihr?«, fragte sie. Dann runzelte sie die Stirn. »Hallo?«

Was zur Hölle redete sie da? Ach ja, richtig. »Ich hab gehört, sie ist schon wieder zurück aus dem Krankenhaus.«

»Seit etwa einer Stunde.«

»Geht's ihr gut?«

»Sie wurde in einem Krankenwagen abtransportiert, unter einer Sauerstoffmaske. Was glaubst du denn?« Lizzie blickte in die Richtung, in die sie unterwegs gewesen war. »Hör mal, ich muss jetzt ...«

»Lizzie«, sagte er leise. »Lizzie, ich ...«

Als er abbrach, sah sie ihn gelangweilt an. »Tu uns beiden einen Gefallen und mach dir nicht die Mühe, den Satz zu beenden, okay? Geh einfach zu ihr und ... tu das, warum auch immer du sonst hergekommen bist, okay? Halt mich da raus.«

»Gott, Lizzie, warum lässt du mich nicht ausreden ...«

»Warum sollte ich, ist eher die Frage.«

»Weil zivilisierte Menschen einander im Allgemeinen diese Höflichkeit erweisen ...«

Und *BOOM!* ging es wieder los.

»Wie bitte?«, fragte sie. »Nur weil ich auf der anderen Seite des Flusses wohne und für deine Familie arbeite, bin ich gleich irgendein Affe? Ganz ehrlich – willst du jetzt so anfangen?«

»Das habe ich nicht gemeint ...«

»Oh doch, ich glaube schon ...«

»Ich schwör's dir«, murmelte er, »deine Empfindlichkeit ...«

»Was, Lane? Stört sie dich? Sorry, aber ich lasse nicht zu, dass du die Dinge so verdrehst, als wäre ich diejenige, die ein Problem hat. Das bist du. Das warst *immer* du.«

Lane hielt die Hände hoch. »Ich komm nicht an dich ran. Ich will dir nur erklären ...«

»Willst du wirklich etwas für mich tun? Na schön, großartig, hier.« Sie streckte ihm einen halb vollen Krug entgegen mit etwas, was nach Limonade aussah. »Bring den in die Küche und lass ihn auffüllen. Und dann bitte jemanden, ihn wieder hinaus zum Poolhaus zu bringen, oder vielleicht kannst du ihn auch selbst dort abliefern – bei deiner *Frau*.«

Damit machte sie kehrt und stürmte durch die nächste Tür hinaus. Und während sie über den Rasen zum Wintergarten davonmarschierte, konnte er sich nicht entscheiden, was verlockender war: mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen, den Krug zu zerschmettern oder eine Kombination aus beidem.

Er wählte Option vier: »Verdammte, *verfluchte Scheiße* ...«

»Sir? Darf ich Ihnen zu Diensten sein?«

Als Lane den britischen Akzent vernahm, blickte er zu einem etwa fünfzigjährigen Mann, der gekleidet war wie der Empfangschef eines Bestattungsinstituts. »Wer zur Hölle sind Sie?«

»Mr Harris, Sir. Ich bin Newark Harris, der Butler.« Der Mann verbeugte sich tief.

»Die Piloten waren so freundlich, uns zu benachrichtigen, dass Sie kommen würden. Darf ich mich um Ihr Gepäck kümmern?«

»Ich habe keins.«

»Hervorragend, Sir. Ihr Zimmer ist bereit, und falls Sie noch etwas benötigen sollten, was Sie nicht in ihrer Garderobe oben finden, wird es mir ein Vergnügen sein, Ihnen alles Gewünschte zu beschaffen.«

Oh nein, dachte Lane, er würde nicht bleiben – er wusste verdammt genau, welches Wochenende bevorstand, und der Zweck seines Besuchs hatte nichts mit dem gesellschaftlichen Zirkus um das Derby zu tun.

Er drückte Mr Dandyman den Krug in die Hand. »Ich weiß nicht, was da drin ist, und es ist mir egal. Füllen Sie ihn einfach auf und bringen Sie ihn dorthin, wo er hingehört.«

»Mit Vergnügen, Sir. Wünschen Sie ...«

»Nein, das ist alles.«

Der Mann wirkte überrascht, als Lane an ihm vorbei in Richtung der Personalräume des Hauses eilte. Aber natürlich stellte der Engländer keine Fragen. Was, angesichts von Lanes Stimmung, nicht nur das korrekte Verhalten eines Butlers, sondern auch notwendig für die Selbsterhaltung des Mannes war.

Zwei Minuten im Haus. Zwei verdammte Minuten.
Und er war schon kurz davor zu explodieren.

VIER

Lane lief weiter in die riesige Profi-Küche und staunte augenblicklich über den olfaktorischen »Lärm« und die gleichzeitige akustische Stille. Obwohl ein gutes Dutzend Köche über die Edelstahlische und Viking-Öfen gebeugt war, unterhielten sich die Weißkittel nicht beim Arbeiten. Ein paar von ihnen schauten jedoch auf, erkannten Lane und unterbrachen ihre diversen Tätigkeiten, aber er ignorierte ihre aufgerissenen Augen. Inzwischen war er die neugierigen Blicke gewohnt, da ihm seit Jahren im ganzen Land sein Ruf vorauseilte.

Vielen Dank, »Vanity Fair«, für die Reportage über seine Familie vor zehn Jahren. Und die drei Folgeberichte seither. Und die Spekulationen in den Klatschblättern. Vom Internet ganz zu schweigen. Wenn sich diese Blutsauger von der Presse einmal festgebissen und einem den Promi-Status aufgedrückt hatten, gab es kein Entkommen.

Während er weiter auf eine Tür mit der Aufschrift PRIVAT zuing, zog er sich unwillkürlich die Hose hoch, steckte das Hemd hinein und strich sich die Haare glatt. Jetzt wünschte er, er hätte sich die Zeit genommen zu duschen, sich zu rasieren und frische Kleidung anzuziehen.

Und er wünschte ehrlich, das Treffen mit Lizzie wäre besser gelaufen. Das hatte ihm gerade noch gefehlt.

Sein Klopfen war leise, respektvoll. Die Antwort darauf war es nicht:

»Warum klopfst du denn«, schimpfte eine weibliche Südstaatenstimme.

Lane runzelte die Stirn, als er die Tür aufmachte. Und dann blieb er wie angewurzelt stehen.

Miss Aurora stand an ihrem Herd. Vor ihr stiegen der Geruch von heißem Öl und das Prasseln und Knistern von Huhn, das in einer Pfanne brutzelte, in die Luft. Sie trug die Haare in einem kurzen Bob ganz kleiner schwarzer Locken und denselben Hausmantel, in dem Lane sie gesehen hatte, bevor er in den Norden gezogen war.

Er konnte nur blinzeln und sich fragen, ob ihm jemand einen üblen Streich gespielt hatte.

»Steh doch nicht hier rum«, fuhr sie ihn an. »Wasch dir die Hände und hol die Tablett. Ich bin in fünf Minuten fertig.«

Nun ja, er hatte erwartet, sie im Bett vorzufinden, mit einem Laken bis über die Brust und schwindendem Licht in den Augen, bis ihr geliebter Jesus sie holen kam.

»Lane, rei dich zusammen. Ich bin noch nicht tot.«

Er rieb sich über den Nasenrücken, als eine Welle der Erschöpfung auf ihn einstürzte. »Ja, Ma'am.«

Nachdem er die Tür geschlossen hatte, suchte er nach Anzeichen körperlicher Schwäche in ihren starken Schultern und festen Beinen. Es gab keine. Absolut nichts an der fünfundsechzigjährigen Frau ließ vermuten, dass sie am selben Morgen in der Notaufnahme gelandet war.